

Die Weltorganisation des Roten Kreuzes

Autor(en): **Haug, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **64 (1955)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-547877>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lungen des Roten Kreuzes mit ihren Gaben unterstützen, an die Abonnenten unserer Zeitschrift! Sie alle beweisen in schönster Weise ihre Verbundenheit mit ihrem Roten Kreuz. Trotz alledem besteht indessen immer noch eine weite Kluft zwischen ausländischer Vorstellung und Wirklichkeit.

In dieser Frage ist uns wohl bewusst, dass im Ausland die drei in der Schweiz residierenden Rotkreuzorganisationen — nämlich vor allem das aus Schweizern bestehende Internationale Komitee vom Roten Kreuz, ferner das Schweizerische Rote Kreuz und, wohl erst in dritter Linie, auch die international zusammengesetzte Liga der Rotkreuzgesellschaften — mit dem Roten Kreuz in der Schweiz gemeint sind, da sie von unzähligen Menschen des Auslandes nicht auseinandergehalten werden. Da-

mit kommt vor allem das weltweite Wirken des in der Zusammensetzung schweizerischen, in den Aufgaben aber internationalen Komitees vom Roten Kreuz in grossem Masse auch der Schweiz zugute. Ist dieses Unvermögen weiter ausländischer Kreise, die drei Organisationen auseinanderzuhalten, so verwunderlich? Müssen wir nicht oft feststellen, dass sie auch in der Schweiz immer wieder verwechselt werden? Unseren Lesern den Aufgabenkreis einer jeden dieser drei Rotkreuzorganisationen kurz zu skizzieren und damit einen winzigen Schritt zu tun in die Richtung des Ideals, dass ein *jeder Schweizer gedanklicher oder materieller Träger des Roten Kreuzes sei*, ist Zweck der vorliegenden Nummer unserer Zeitschrift.

Die Redaktion.

DIE WELTORGANISATION DES ROTEN KREUZES

Von *Dr. Hans Haug*

Zentralsekretär des Schweizerischen Roten Kreuzes

Obwohl die meisten Bürger unseres Landes und Millionen Menschen in vielen Ländern der Erde den Namen und das Zeichen des Roten Kreuzes kennen und auch wissen, dass das Ziel des Roten Kreuzes die Hilfe in der Not ist, so herrscht doch fast überall, ja sogar in den eigenen Kreisen, Unkenntnis über die Vielgestaltigkeit der Aufgaben und Organisation.

Nur wenige wissen Genaueres und Sicheres über Art und Ausmass der heutigen Rotkreuztätigkeit auf dem nationalen und internationalen Feld und über die dieser Tätigkeit entsprechende Weltorganisation. Deshalb dürfte es nützlich sein, in der heutigentags gebotenen Kürze, an die Mehrung und Klärung der Kenntnisse beizutragen.

Wenn vorerst von den *Aufgaben* des Roten Kreuzes die Rede sein soll, so ist an den Ursprung des Rotkreuzgedankens zu erinnern: An das unsägliche Elend der Kriegsverletzten bei Solferino (1859), an das Erbarmen Dunants und an seinen Entschluss, alles daran zu setzen, damit solches Elend inskünftig begrenzt und durch tätige Hilfe gemildert werde. Schutz und Hilfe für kranke und verwundete Soldaten, das war die Aufgabe, die zum Abschluss der ersten Genfer Konvention im Jahre 1864 und zur Gründung der Rotkreuzorganisationen führte. Die Rotkreuzorganisationen sollten schon im Frieden Vorbereitungen für die Sanitätshilfe im Kriege treffen, und die Genfer Konvention sollte die Staaten verpflichten, die kranken und verwundeten Militärpersonen und das sie pflegende Personal, gleichgültig, ob Feind oder Freund, zu schonen und zu schützen. Als internationales Schutzzeichen wurde das rote Kreuz auf weissem Grund geschaffen.

Die Geburtsstätte des Roten Kreuzes war also das Schlachtfeld, die gewaltsame Auseinandersetzung der Menschen und Völker im Krieg. Das Rote Kreuz war gegründet worden, um dem Kriege zu trotzen, um ihm Menschenleben zu entreissen, um in der Zone der Vernichtung Oasen des Lebens und Friedens zu schaffen.

Dunant hat nicht ahnen können, welche geschichtliche Bedeutung diesem Werk der Menschlichkeit im 20. Jahrhundert zukommen sollte. Die Kriege dieses Jahrhunderts dauerten nicht, wie die Schlacht von Solferino, Tage, sondern Jahre, und sie erfassten die ganze Welt. Die beiden Weltkriege stürzten Millionen ins Elend, nicht nur Soldaten, die verwundet wurden oder in Gefangenschaft gerieten, sondern auch Zivilpersonen. Der Krieg wurde immer umfassender, schrankenloser, hemmungsloser. Einen vorläufigen Höhepunkt erreichte die Entwicklung 1945, als die ersten Atombomben auf Japan fielen. Innert Sekunden wurde die Zivilbevölkerung zweier Städte ausgelöscht.

Solange die Möglichkeit neuer Kriege besteht, wird es das Rote Kreuz als seine Hauptaufgabe ansehen müssen, für diesen Katastrophenfall bereit zu sein. Es muss bereit sein für die Rettung und Betreuung *aller* Opfer des Krieges, seien sie Militär- oder Zivilpersonen, Verwundete oder Gefangene, Freunde oder Feinde. Die Ungeheuerlichkeit der Aufgabe darf uns Heutige so wenig erschrecken wie Dunant auf dem Schlachtfeld von Solferino.

Nun ist darauf hinzuweisen, dass die Rotkreuzorganisationen seit langem Aufgaben übernommen haben, die mit der ursprünglichen, hauptsächlichen Aufgabe, der Bereitschaft zur Hilfe im Krieg, nur

in einem mittelbaren Zusammenhange stehen. Es sind jene Aufgaben, die auf Notständen und Bedürfnissen beruhen, die nicht durch Kriege hervorgerufen wurden, deren Behebung und Befriedigung aber dennoch dringlich ist. Dieses Wachstum der Rotkreuzarbeit im Frieden ist gesund und zeugt von der Lebenskraft, die dem Rotkreuzgedanken inneohnt. Wie hätte das Rote Kreuz die Augen vor den Leiden und Nöten verschliessen dürfen, die unser tägliches, friedensmässiges Leben begleiten? Und wie könnte das Rote Kreuz bereit sein für die Hilfe im Krieg, wo das Leiden gigantisch anwächst, wenn es nicht schon im Frieden aktiv teilnahme am Kampf gegen Krankheit und Not?

Die Ausbildung von Schwestern und Pflegern, von Samariterinnen und Samaritern, der Blutspendedienst, die Hilfe bei Naturkatastrophen, die Betreuung von gesundheitlich gefährdeten oder geschwächten Kindern, von gebrechlichen oder alten Menschen, das alles sind Rotkreuzaufgaben der Friedenszeit, die *heute* wichtig und aktuell sind und die deshalb das Verständnis und die Unterstützung weiter Kreise finden. Indem aber diese Aufgaben im Zeichen des Roten Kreuzes erfüllt werden, in jenem Zeichen, das für den Kriegsfall als internationales Schutzzeichen und Symbol der «Barmherzigkeit zwischen den Waffen» geschaffen wurde, kommt ihre besondere, doppelte Bedeutung zum Ausdruck. So sehr die Rotkreuzarbeit im Frieden Sinn und Zweck in sich selbst trägt, so ist sie doch immer auch Vorbereitung auf die Ursprungsaufgabe, die Hilfe im Krieg, in der höchsten Not. Je besser und umfassender eine Rotkreuzorganisation die sich im Frieden stellenden Rotkreuzaufgaben erfüllt, um so eher wird sie den Anforderungen gewachsen sein, vor die sie in der Stunde der Gefahr gestellt sein wird.

Welches ist die *Organisation*, die seit der Gründung des Roten Kreuzes im Laufe von bald 100 Jahren aufgebaut wurde, um diese grossen, vielgestaltigen Aufgaben zu erfüllen?

Da ist an erster Stelle das *Internationale Komitee vom Roten Kreuz* zu nennen. Das heutige Internationale Komitee ist der Nachfahre des Genfer Komitees der Fünf, jener Gruppe von Initianten mit General Dufour an der Spitze, die 1862—1864 die Gründung des Roten Kreuzes und weitgehend auch den Abschluss der ersten Genfer Konvention herbeiführte. Wie das damalige Genfer Komitee ist auch das heutige Internationale Komitee ein *schweizerisches* Komitee in dem Sinne, als ihm nur Schweizer Bürger angehören. International, universell aber sind seine Aufgaben.

Das Komitee arbeitet am Ausbau der *Konventionen zum Schutze der Kriegsgesopfer*, indem es den Internationalen Rotkreuzkonferenzen Vorschläge für die Revision bestehender oder den Abschluss neuer Konventionen unterbreitet. Im *Falle von Konflikten* stellt es den kriegführenden Parteien *seine unparteilichen Dienste* zur Verfügung, die beispielsweise in der Vermittlung von Hilfssendun-

gen bestehen oder in der Entsendung von Delegierten in die Kriegsgefangenenlager. In den beiden vergangenen Weltkriegen hat das Internationale Komitee eine gewaltige humanitäre Tätigkeit entfaltet, die in hohem Masse auf dem Vertrauen beruhte, das die Kriegführenden in seine Unabhängigkeit und Unparteilichkeit setzten.

Nun ging aber der geniale Gedanke Dunants über die Schaffung von Konventionen und die Gründung einer Zentralstelle des Roten Kreuzes hinaus. Von Anfang an hatte er die Bildung *nationaler Rotkreuzgesellschaften* postuliert. Sie sollten in allen Ländern der Erde den Rotkreuzgedanken verbreiten und die praktische Rotkreuzarbeit durchführen. Das Internationale Komitee hat die Gründung nationaler Rotkreuzgesellschaften kräftig gefördert in der Erkenntnis, dass es ohne die Hilfe von Gesellschaften, die im nationalen Erdreich verwurzelt sind, die ihm übertragenen Aufgaben nur schwer erfüllen könnte.

Heute bestehen in 73 Ländern nationale Rotkreuzgesellschaften. Sie verkörpern ein gewaltiges Potential an gutem Willen, an Hilfsbereitschaft, an Können und Wissen, aber auch an materiellen Hilfsmitteln. Die Stärke des Roten Kreuzes liegt heute fraglos in den nationalen Rotkreuzgesellschaften, denen über 100 Millionen Mitglieder angehören, die über Hunderttausende von geschulten Freiwilligen verfügen, die in jeder grösseren Ortschaft Zweigstellen unterhalten und die schliesslich über bedeutende Materialreserven, teilweise auch über Vermögen verfügen. Diese *Dezentralisation* der personellen und materiellen Mittel, diese Verankerung des Roten Kreuzes an unzähligen Punkten des Erdballs, ist heute mehr denn je die Voraussetzung wirksamer Rotkreuzhilfe im Falle von Natur- oder Kriegskatastrophen.

Seit 1919 sind die nationalen Rotkreuzgesellschaften in einem Weltbund, in der *Liga der Rotkreuzgesellschaften* zusammengeschlossen. Die Gründung der Liga geht einerseits auf den am Ende des Ersten Weltkrieges allgemeinen Wunsch der nationalen Rotkreuzgesellschaften zurück, *ihre Arbeit im Frieden auszubauen*. Andererseits sollte für die Koordinierung der Tätigkeit der nationalen Gesellschaften, besonders der vorgesehenen Tätigkeit im Frieden, ein Organ geschaffen werden, das die *Mitarbeit und Mitsprache aller Beteiligten* zulässt. Weil das Internationale Komitee vom Roten Kreuz diesem Erfordernis nicht genügen konnte, war eine Neugründung nicht zu umgehen.

Heute kann im Rückblick auf 36 Jahre gesagt werden, dass die Liga einer Notwendigkeit entspricht und dass sie ihre Aufgaben in bester Weise erfüllt. Sie stärkt den Zusammenhalt der nationalen Gesellschaften und übt als Koordinationsstelle, beispielsweise im Falle von internationalen Hilfsaktionen bei Naturkatastrophen, wichtige Funktionen aus. Das Schweizerische Rote Kreuz ist der Liga insofern besonders verbunden, als sie ihren Sitz in der Schweiz hat und demzufolge der Präsi-

dent des Schweizerischen Roten Kreuzes einer der Vizepräsidenten der Liga ist.

In den der Gründung der Liga folgenden Jahren zeigte sich die Notwendigkeit, die Zusammenarbeit und Harmonie zwischen dem Internationalen Komitee und der Liga zu vertiefen und zu sichern. 1928 beschloss die Internationale Konferenz des Roten Kreuzes im Haag die Bildung einer alle Rotkreuzinstitutionen umfassenden Weltorganisation, des *Internationalen Roten Kreuzes*. Das Statut des Internationalen Roten Kreuzes, 1952 in Toronto revidiert, umschreibt die Aufgaben von Komitee und Liga und setzt als Bindeglied die *ständige Kommission* ein, der neun Mitglieder angehören, wovon je zwei Vertreter des Komitees und der Liga. Die höchste Autorität des Internationalen Roten Kreuzes ist die alle vier Jahre zusammentretende *Internationale Konferenz des Roten Kreuzes*, die sich aus Delegierten der anerkannten nationalen Rotkreuzgesellschaften, des Komitees und der Liga, aber auch aus Delegierten jener *Staaten* zusammensetzt, die den Genfer Konventionen beigetreten sind.

Das Internationale Rote Kreuz ist also die umfassende Weltorganisation des Roten Kreuzes, die weder mit dem Komitee noch mit der Liga

identisch ist und der, als eine der nationalen Rotkreuzgesellschaften, auch das *Schweizerische Rote Kreuz* angehört.

*

Da das Rote Kreuz keine materiellen Zwecke verfolgt, sondern einen ethischen Gedanken verwirklichen möchte, ist letztlich weder das Ausmass der Aufgaben noch die Grösse der Organisation entscheidend. Entscheidend ist, ob die im Roten Kreuz arbeitenden Frauen und Männer den tiefen Sinn des *Rotkreuzgedankens* verstehen und ob sie ihm die Treue halten.

Der Rotkreuzgedanke ist auf dem Schlachtfeld von Solferino, mitten im Elend der Sterbenden, ausgesprochen worden: «Wir alle sind Brüder.» Es ist der Gedanke und das Gebot der Nächstenliebe, die seit Jahrtausenden als göttliche Wahrheit verkündet werden. Dunant und seine Helfer sind vom Gedanken zur Tat geschritten, wie vor ihnen der Samariter im biblischen Gleichnis. So soll auch das Rote Kreuz *eine Tat der Nächstenliebe* sein, ein Werk selbstloser, unparteiischer, versöhnender Hilfe. Nur in diesem Geiste wird es seine Mission, eine Mission der Einigung und des Friedens, erfüllen können.

BAUSTÄTTEN

Ein Gang durch das Zentralsekretariat des Schweizerischen Roten Kreuzes

Von Marguerite Reinhard

Am Fusse der Bundesterrasse in Bern wird gegenwärtig das stadtbernische Jugendhaus gebaut. Manch ein sonst ohne wachen Blick für die Umgebung ins Amt oder Geschäft Eilender mässigt heute den Schritt vor jener Teilstrecke der Bundesterrasse, die unmittelbar über dem Bauplatz liegt, streift der Brüstung entlang, wirft, nach jedem dritten oder vierten Schritt, einen Blick hinunter und bleibt dort stehen, wo ihm der Standpunkt den besten Ueberblick gewährt. Dort lehnt er dann in breiter Gemächlichkeit, als gäbe es kein Amt, über die steinerne Rundung und beobachtet das werktätige Getriebe mit jenem seltsamen Gemisch von innerem Beteiligtsein und äusserer Aufmerksamkeit, das den Menschen seit Urzeiten dort befällt, wo Schöpferisches zu sichtbarer Wirklichkeit heranwächst. Wohl selten bietet eine Baustätte die Planung und das Zusammenspiel seiner Verwirklichung in so überblickbarer, zusammenfassender Weise dar, wie das erstehende Berner Jugendhaus vom erhöhten Standpunkt der Bundesterrasse aus. Der über die Brüstung Gebeugte vermag hinter dem geschäftigen Tun unter ihm die unsichtbar leitende Hand zu erkennen, er kann, Tag nach Tag, der

Planung folgen und sie schon für die kommenden Wochen sich abzeichnen sehen. Er beobachtet, dass einzelne Gruppen, scheinbar unabhängig von den andern, immer wieder dieselben Arbeiten verrichten, einmal am Hauptbau, einmal an den Seitengebäuden, und dass andere für jede einzelne der scheinbar in sich abgeschlossenen Gruppen da sind und ihnen — wie zum Beispiel der Kranführer — Material heranbringen nach unsichtbarem Plane, einmal dieser Gruppe eine Kiste voll Backsteine vor die Füsse stellend, jener Gruppe einen Klappkasten voll Zementmasse an den Werkplatz schützend oder mit dem Heranbringen von Langhölzern dafür sorgend, dass die Zimmerleute mit dem Zwischenbödenlegen nicht aufgehalten werden.

Auch wir lehnen oft über die Brüstung an der Bundesterrasse, und uns will scheinen, dass jedes menschliche Gemeinschaftswerk einem solchen Bau vergleichbar sei, auch die Gemeinschaftsarbeit im Zentralsekretariat des Schweizerischen Roten Kreuzes an der Taubenstrasse 8 in Bern.

Wie am Bau ist auch hier die unmittelbare Leitung, *das Zentralkomitee*, nicht jedem sichtbar. Es besteht aus sieben freiwilligen Mitarbeitern, die